

**Zeitschrift:** Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung  
**Herausgeber:** Pro Senectute Schweiz  
**Band:** 59 (1981)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Scharlach im Jahre 1900  
**Autor:** M.G.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-724336>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Scharlach im Jahre 1900



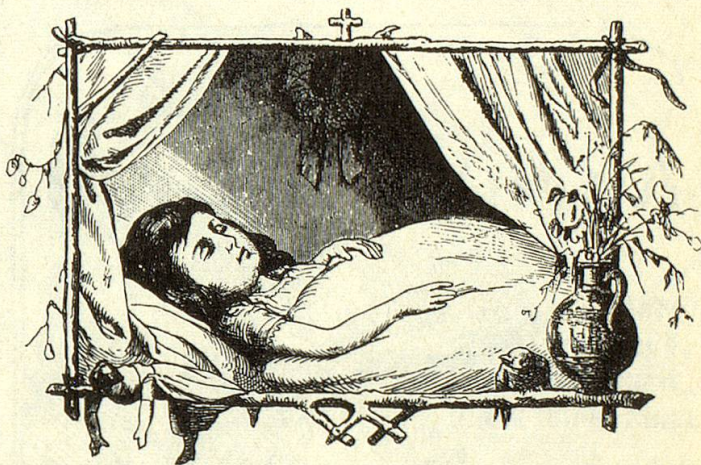
## Erinnerungen einer Leserin

Es war am Pfingstsamstagabend 1901. Meine zwölfjährige Schwester kam von einer Einladung nach Hause und klagte über Halsschmerzen. Mutter schickte sie, mit einem Halswickel getröstet, ins Bett. Am Sonntagmorgen erwachte meine Schwester mit hohem Fieber, rotem Kopf und noch ärgeren Halsschmerzen! Mein Vater vermutete sofort Scharlach, liess unseren Kinderarzt kommen, der dies bestätigte: «Sofort ins Kinderspital!» Dagegen wehrte meine Mutter sich wie eine Löwin. Aber der Arzt erklärte ihr, dass sie während der Hauspflege — sechs Wochen lang — mit keinem Menschen würde verkehren dürfen und sich zudem der Ansteckungsgefahr aussetzen würde, da sie noch jung sei. Weinend fügte meine Mutter sich, der Krankenwagen wurde bestellt. Er bestand aus einem einspännigen Pferdefuhrwerk (!), einem Kastenwagen, hinten zu öffnen. Ganz oben befanden sich einige Luftlöcher, sonst war er fensterlos. Es war dunkel im Innern wie in einem Backofen. Meine Schwester wurde auf einer Bahre da

hineingeschoben. Keiner hätte sich damals über diesen spartanischen Transport aufgehalten! Das war eben so. Basta.

Um mich vor Ansteckung zu schützen, wurde ich am folgenden Morgen mit unserem Dienstmädchen — das gab es damals noch — nach Baden zu dessen Familie geschickt. Dort verbrachte ich herrliche Tage, musste nicht zur Schule, und immer wurde etwas Angenehmes unternommen. Am neunten Tag unserer «Quarantäne» durften wir nach Hause, und Mutter war übergücklich, mich gesund und munter zu finden. «Doch mit des Geschickes Mächten...» Am anderen Morgen erwachte ich ebenfalls mit hohem Fieber, Halsweh, schwerem Kopf... Was blieb übrig, als mit mir die gleiche Prozedur zu machen: Pferdekarren, «Absonderigshüsli» — wo meine Schwester mich mit grossem Hallo empfing! Ich reagierte kaum, so elend fühlte ich mich.

Als nach einigen Tagen die Benommenheit wich und ich anfang, mich für die neue Umgebung zu interessieren, kam Schwester Marie herbei und legte mir eine wunderschöne Puppe in den Arm. — Ja, die Schwester Marie ver-



Bilder: «Aus der Kinderwelt»

dient ein Kapitel für sich! Ganz allein musste sie uns pflegen, hatte keinen Acht-, sondern einen Vierundzwanzigstunden-Tag, aber Tag und Nacht war sie zugegen, für jedes Kind; freundlich und hilfsbereit, sechs lange Wochen. — Damals gab es noch keine Anti-Scharlach-Einspritzungen, und der natürliche Heilungsprozess dauerte etwa 45 Tage. — Als Nahrung gab es während der ersten drei Wochen nichts als dreimal am Tag ein grosses Glas Milch, dann endlich Griessbrei mit Zwetschgenkompott; etwas später — sogar! —



# ... für Sie notiert:

● Gegen Rheuma-, Muskel- und Gelenkschmerzen, Ischias oder Kreuz-, Gicht- und Nervenschmerzen hilft Balsam-Acht zum Einreiben. Mit diesem wirksamen Balsam-Acht schwinden die Schmerzen schnell, die Muskeln lockern sich, die Gelenke werden beweglicher. Balsam-Acht zum Einreiben, flüssig oder in der Tube.

● Gegen Bronchialkatarrh mit Husten, starker Verschleimung und Heiserkeit bringt der gut schmeckende Schwarzwald-Tannenblut-Sirup rasche Hilfe. Der Hustenkrampf wird behoben, zähe Verschleimung gelöst, Auswurf gefördert. Schwarzwald-Tannenblut-Sirup kräftigt die geschwächte, reizempfindliche und oft entzündliche Atmungsschleimhaut. So bringt dieses bewährte Mittel sofort wohltuende Erleichterung bei Erkrankungen der Atmungsorgane (Bronchien, Luftröhre und Kehlkopf).

● Gegen schwere, müde und schmerzende Beine, bei Durchblutungsstörungen und Kreislaufbeschwerden in den Beinen kann Ihnen Venenkraft helfen, denn dieses wirksame Mittel fördert die Durchblutung in den Venen und verhindert das Auftreten von Venenstauungen, Müdigkeit, Schweregefühl, Einschlafen der Glieder, Krampfadern und lästigen, schmerzhaften Hämorrhoiden mit Juckreiz und Schwellungen. Venenkraft-Tonikum und Venenkraft-Dragees in Apotheken und Drogerien.

● Gegen Verstopfung hilft Dr. Richter's Kräutertee. Die Darmträgheit wird mühelos behoben. Neu: Dr. Richter's Kräutertee in Filterbeuteln und als wirksamer sofortlöslicher Instanttee. In Apotheken und Drogerien.



**Naturel**

Warme Füße mit Hausschuhen aus reiner Wolle

Gr. 20-25	22.50	rot, blau
Gr. 26-30	26.50	rot, blau
Gr. 31-35	30.50	rot, blau
Gr. 36-40	32.-	rot, blau, braun
Gr. 41-47	36.-	rot, blau, braun

Reine Schurwolle

Bitte senden Sie uns für Ihre Bestellung eine Postkarte mit Anzahl, Grösse, Farbe und Ihren Absender. Besten Dank.

**Naturel Versand Luzernstrasse 15  
4950 Huttwil  
063 72 29 72**

Bratwurst! Von da an ging es rasch aufwärts, und wir konnten uns stundenlang mit Spielen die Zeit vertreiben. Da war ein abgeschlossenes Zimmer, angefüllt mit Spielsachen, alles Dinge, welche man den Kindern mitgebracht hatte und die wegen der Ansteckungsgefahr nicht mehr aus dem Haus gegeben werden durften: Bilder-, Zeichen- und Malbücher, ganze Borganlagen mit Zugbrücken, Wendeltreppen usw.! — Dieses Spielzeug war auch für Schwester Marie ein Segen, denn so waren wir beschäftigt, und sie konnte indessen anderen Arbeiten nachgehen.

Im ganzen wurden wir 3- bis 4mal gebadet — unter welchen Umständen! Am Ende des Korridors hing ein abscheulicher Jutevorhang, hinter dem sich eine Zinkbadewanne befand sowie ein Badeofen, der zuerst mit Holz und Briketts geheizt werden musste. Gegen Ende eines jeden Bades musste der Ofen wieder aufgefüllt werden für die nächste Runde. Für Sr. Marie war dies «Akkordarbeit»: baden — abtrocknen — hinein in eine Woldecke — rasch der Ofen — dann schwupp ins Bett — und schon kam der nächste.

Unsere Mutter kam fast jeden Tag, um uns zu sehen. Durchs Fenster! Vor diesem stand ein hoher Schemel. Hisste man sich da hinauf, konnte man die kleinen Patienten bis zur Brusthöhe sehen.

In der letzten Woche mussten wir im Freien Bewegungsspiele machen, um unsere etwas lahm gewordenen Glieder wieder zu stärken. Alles in allem war der Spitalaufenthalt eine recht kurzweilige Zeit, die ersten Tage angenommen. Man war damals mit wenig zufrieden. «Meckern» kannte man nicht. — Als für mich der Abschied kam, war meine Schwester schon zu Hause. Mir zu Ehren wurden meine Lieblingsgerichte aufgetischt, Grossmutter, Onkel und Vetter waren erschienen, und es herrschte Hochstimmung. Aber ich? Ich wurde stiller und stiller, fing an, leise zu weinen. Meine Mutter war bestürzt: «Aber Kind, ums Himmelswillen! Bist du krank?»

«Ich möchte wieder ins Spital», antwortete ich weinend... Noch heute, nach fast achtzig Jahren, tönt mir das unbändige Lachen der Erwachsenen in den Ohren... Aber meine Mutter nahm mich auf ihren Schoß und redete mir liebevoll zu, da war mein Kummer bald vergessen.

Frau M. G. in Zürich